

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im in- und aus-
ländischen Verlehr monatlich 1.80 Mk.; Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Zuf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 171

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 23. Juli 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Die Einladung

Der Streit um die Form

In der Nacht auf Montag wurde bekannt, daß die Londoner Konferenz endlich an dem Punkt angelangt sei, wo man Deutschland gnädigst und huldvoll zu den Verhandlungen zuziehen könne. Außenminister Dr. Stresemann, der gerade in Swinemünde bei der Hundertjahrfeier des Seebads weilte, wurde im Flugzeug nach Berlin geholt, um die Einladung der Entente doch noch nicht vorzufinden.

Die Verbündeten hatten es nicht so eilig. Die großen Fünf, Mac Donald, Herriot, Theunis, Stefani und Kellog, der Amerikaner, traten erst am Montag vormittag zusammen, um Vorschläge für die Vollversammlung über eine „etwaige“ Einladung deutscher Vertreter zu beraten. Die Vollversammlung hat also die Entscheidung zugewiesen erhalten. Dazwischen liegen einige Festsessen, auf denen Mac Donald mit amerikanischer Rückenstütze verfuhr, die widerstrebenden Wünsche unter einen Hut zu bringen. Wie denkt man denn in London in- und außerhalb der Konferenz über die Einladung an Deutschland?

Die englische öffentliche Meinung, soweit sie billig denkt, und Deutschland wohl will, vertritt Garvin im „Observer“. Er gibt seinem tiefen Bedauern Ausdruck, daß Mac Donald nicht instande gewesen sei, Deutschlands Zulassung auf gleichem Fuß mit den anderen Teilnehmern der Konferenz von Anfang an zu sichern. Deutschlands bisheriger Ausschluß sei sinn- und zwecklos gewesen. Das war aber nur ein besonders heftiges Zugeständnis. Die Zuneigung der übrigen Blätter ist durchaus nicht so groß. Die „Morning Post“ z. B. meldete, scheinbar trocken und unparteiisch, die bereits in London weilenden deutschen Sachverständigen Dr. Schacht, Bergmann und Mayer, die wegen der drei Dawesgesetze dort sind, hätten in einer Unterredung mit Sir Robert Kinderley „Bedingungen“ genannt, die nach deutscher Auffassung erfüllt werden müssen, bevor der Dawesplan in Wirksamkeit treten könne. . . . Das war von dem Blatt durchaus nicht in deutschfreundlichem Sinn gemeint. Es sollte vielmehr heißen: Die annehmenden Deutschen fangen schon wieder an, Bedingungen zu stellen.

Wenigstens die sonstige britische Presse. Sie stellt sich höchst verwundert darüber, daß das Berliner Blatt der Deutschen Volkspartei, die „Zeit“, in einer Stresemann zugeschriebenen Auslassung erklärt habe: Die Formel, welche die erste Unterkommission in London über die Aufgabe des zugewählten Amerikaners in der Entschädigungskommission und besonders über die Beschließung künftiger Sanktionen angenommen hat, sei „für Deutschland unannehmbar“. Diese Formel sei doch in Geist und Wortlaut das Werk des amerikanischen Sachverständigen Jung, und der amerikanische Bevollmächtigte Logan habe in der Schlussfassung des ersten Ausschusses die Genugtuung der Amerikaner über das Ergebnis der Beratungen dieses Ausschusses zum Ausdruck gebracht. Endlich sei diese Feststellung ganz im Sinn des in England eingetroffenen amerikanischen Staatssekretärs Hughes gewesen, der sich während der Ueberfahrt nach England auf drahtlosem Weg genau über die Bindungen der Amerikaner im ersten Ausschuss habe unterrichten lassen.

So wird also sogar von englischer Seite der Versuch gemacht, die deutschen Vertreter einzuschüchtern und ihnen mit amerikanischer Ungnade zu drohen. Wenn dies am grünen Holz Mac Donalds geschieht, wie sieht es dann auf französischer Seite aus? Die düstere Umgebung des lachenden, den harmlosen Fröhlichen spielenden Herriot läßt bereits die Meinung verbreiten, Frankreich werde nicht nur auf den 4000 französischen und belgischen Eisenbahnern in Rheinland-Westfalen, sondern auch darauf bestehen, daß die Deutschen, wenn man sie in London reden läßt, vor den Richterstuhl der Entschädigungskommission gestellt werden, als vor den allein zuständigen Richter. Ja, Herr Peretti della Rocca, der Alba des Londoner Dramas, soll den Wunsch geäußert haben, daß es für die deutsche Abordnung nicht möglich sein dürfe, Formänderungen des von den Verbündeten gemeinsam festgelegten Programms zu erreichen.

Wenn sich Herriot und Mac Donald diesen diplomatischen Rat zu eigen machen sollten, dann ist die Diktat- und Ultimatumspolitik wieder einmal fertig. Hat es dann Dr. Stresemann noch nötig, persönlich nach London zu gehen? Ein einfacher Legationsrat aut es dann auch. —

Die Londoner Konferenz

Unerwarteter Widerstand der Bankiers

London, 22. Juli. Die Vollziehung der Konferenz soll nach Uebereinkommen der „großen Fünf“ am Mittwoch stattfinden. Die Verzögerung soll angeblich den Grund darin haben, daß man den Bankleuten Zeit lassen will, darüber klar zu werden, ob die vorgeschlagenen Sicherheiten für die 800 Millionen-Anleihe ausreichend seien.

Gestern fand eine Besprechung der Finanzminister mit den Vertretern der Banken, darunter Lamont, der

Tagesspiegel

Die 800 Millionen-Anleihe des Auslands wird nach New Yorker Meldungen wahrscheinlich mit 10 Prozent zu verzinsen sein.

In London wurden wieder mehrere „Frühstücke“ abgehalten, die neuerdings wieder in die Brüche gegangene Einigkeit scheint aber noch nicht ausgebeßert zu sein. Mac Donald besprach sich am Dienstag mit dem anderen vier Großen über wichtige Fragen, die nach dem Daily Telegraph über die Reichweite der Ausschlußbeschlüsse und der Konferenz selbst hinausgehen.

Vertreter Morgans, Norman, Direktor der Bank von England, und Mac Kenna, Direktor der Londoner Mutual-Bank, statt. Wie verlautet, haben die Banken verlangt, daß über etwaige deutsche Verfehlungen nicht die Entschädigungskommission, sondern ein Finanzrat des Völkerbunds zu befinden habe. Ferner solle der Sachverständigen-Ausschuss weiterbestehen und bestimmen, welcher Art Sanktionen zu ergreifen seien, falls die Entschädigungskommission einwandfrei Verfehlungen festgestellt habe. Die Bankiers beanstandeten, daß die Unterzeichner des Vertrags von Versailles alle Vertragsrechte aufrechterhalten wissen wollen. Der französische Finanzminister Clementel soll erwidert haben, es hänge nur von Deutschland ab, ob die vorgeschlagenen Sicherheiten für die Anleihe genügen und ob Sanktionen verhängt werden. Berühmte Versicherungen müßten die Bankiers also von Deutschland verlangen, nicht von Frankreich oder Belgien. Eine Verständigung wurde nicht erzielt, die Besprechung wurde am Dienstag wieder aufgenommen. Es scheint, daß der unerwartete Widerstand der Bankiers die Verhandlungen verzögern werde.

Clementel hatte eine einstündige Besprechung mit dem englischen Finanzminister Sir Crowe über die Forderungen der englischen und amerikanischen Bankiers. Herriot besprach sich mit Lord Robert Cecil über den Völkerbund und die Sicherheitsfrage, und darauf mit Lamont, dem Vertreter Morgans. Morgan soll bereit sein, von der Anleihe 400 Millionen Goldmark zu übernehmen.

Herriot und Theunis sind von König Georg empfangen worden. Das „Echo de Paris“ berichtet, der Amerikaner Owen Jung habe zu amerikanischen Berichterstattern gesagt: „Es ist einfach unmöglich, sich mit der französischen Politik zu verständigen.“

Räumung und Eisenbahnen

Der erste Unterausschuss des zweiten Hauptausschusses bestimmte gegen den englischen Vorschlag, daß ein bestimmter Zeitpunkt für die Räumung nicht festgesetzt, die Frage vielmehr der Entschädigungskommission überlassen werden solle, die nötigenfalls die Konferenzbeschlüsse abändern könnte. Die rheinischen Eisenbahnen sollen nicht an Deutschland, sondern an die zu gründende Aktiengesellschaft abgetreten werden. Die Gründung der Gesellschaft und die Uebergabe der rheinischen Eisenbahnen könnte 6 bis 8 Wochen nach der Annahme der erforderlichen Gesetze durch den deutschen Reichstag, also bis 1. oder 15. Oktober vollzogen sein.

Industrie-Schuldverschreibungen und Notenbank

Da es nicht für möglich gehalten wurde, daß die 5 Milliarden Industrie-Schuldverschreibungen vor Februar 1925 fertiggestellt werden, schlug der zweite Unterausschuss des zweiten Hauptausschusses vor, daß vorläufige Schuldverschreibungen angefertigt werden sollen, die zwei Monate nach Annahme der erforderlichen Gesetze durch den Reichstag ausgegeben und ab 15. August zu verzinsen seien. Ebenso soll nach einem Beschluß des dritten Unterausschusses die Goldnotenbank zwei Monate nach der Gesetzeserledigung durch den Reichstag, die etwa für den 15. August in Aussicht zu nehmen sei, ins Leben treten.

Neue Nachrichten

Tirpitz über das Gutachten

Berlin, 22. Juli. Ein amerikanischer Berichterstatter befragte den Abgeordneten Großadmiral v. Tirpitz um seine Ansicht über den Dawesplan. Tirpitz erklärte: Er sei nicht als Parteimann in den Reichstag eingetreten, und er habe kein anderes Ziel, als alle Parteien, die Sozialdemokraten ausgenommen, für das Wohl der Nation zusammenzuschweißen. Die Begeisterung der Sozialdemokratie für das Sachverständigen-Gutachten bezwecke nur, ihre politische Macht zu wahren. Die Verbündeten wußten, daß er (Tirpitz) sich als Reichskanzler dem Gutachten in seiner jetzigen Form widersetzen würde, darum haben sie gegen seine Ernennung Einspruch erhoben. Wenn Deutschland versuchen würde, die unmöglichen Bedingungen des Gutachtens auszuführen, so

würde das den amerikanischen Rühhandel so nachteilig beeinflussen, daß für die Vereinigten Staaten eine ernstere Wirtschaftskrise entstünde, als die vor dreißig Jahren war. Deutschland habe im letzten Jahr für über 800 Millionen Dollar Waren von Amerika gekauft. Das Gutachten würde aber die Kaufkraft Deutschlands stark herabdrücken und dem deutschen Volk Hunger, Arbeitslosigkeit und Not bringen. Die Vereinigung amerikanischer Kapitalisten mit der deutschen Arbeit könne nicht mit der Restpolitik gemacht werden, das Gutachten sei tödlich für Deutschland. Deutschland sei hilflos gegen die stark bewaffneten Mächte Europas, aber als Kanzler würde er streng auf der Bedingung bestanden haben, daß das besetzte Ruhrgebiet und die im Jahre 1922 widerrechtlich besetzten Rheinhäfen geräumt werden. England habe die Widerrechtlichkeit zugegeben. Trotz aller Versicherungen sei das Gutachten auf den Vertrag von Versailles begründet und es gehe in vielen Fällen darüber hinaus, wie Mac Donald anerkannt habe, so z. B. die finanzielle und wirtschaftliche Ueberwachung, die eine Entwürdigung für das deutsche Volk sei. Deutschland müsse klare und bestimmte Sicherheiten haben, wenn das Rheinland von den weißen und farbigen Truppen befreit sei. Frankreichs Haltung gebe keine Hoffnung. Er (Tirpitz) zweifle nicht daran, daß das Gutachten von anderer als von amerikanischer Seite ausgegangen sei. Würde der Bericht über Mac Kenna-Bericht statt Dawes-Bericht heißen, dann würde er in Amerika vielleicht genauer geprüft werden, und das amerikanische Volk würde verstehen, daß der Plan den Versuch einer Kur für die internationalen Bankleute auf Kosten Deutschlands darstellt. Dawes verstehe wohl die ganze Tiefe der Ungerechtigkeit nicht, die in diesem Dokument lauer, aber die verbündeten Diplomaten seien sich klar über die Möglichkeiten, Deutschland zu vernichten. Einem Schiedsrichterausschuss aus amerikanischen Senatoren könne auch Deutschland eine anständige Lösung zutrauen. Er (Tirpitz) sei sicher, daß in Amerika nicht etwas so Unverantwortliches getan würde, wie die Vermengung der wirtschaftlichen und der politischen Fragen.

Der Kampf bei Böllberg vor Gericht

Halle, 22. Juli. In den letzten Tagen wurde der Angriff der Kommunisten bei Böllberg auf die Schutzpolizei, die anlässlich der Neueinweihung des Volkstedenkmals in Halle am 11. Mai den angekündigten Anmarsch von 2000 Kommunisten aus Leipzig, Chemnitz und Plauen aufzuhalten hatten, vor dem Gericht verhandelt. Sämtliche Zeugen befanden, daß die Kommunisten stark bewaffnet und in militärischer Ordnung den Angriff ausführten. Sie hatten n. gerere Sanitätskolonnen, darunter eine aus Berlin, und zwei Berliner Ärzte bei sich. Die im Kampf verwundeten Polizisten wurden aufs grausamste mit Karabinern und Stöcken geschlagen, mit Messern verletzt usw. Das Gericht verurteilte 13 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 4 bis 14 Jahren und zu Geldstrafen von 20 bis 100 Mark. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Von den Reichstagsausschüssen

Berlin, 22. Juli. Heute vormittag 10 Uhr trat der Reichstagsausschuss für Auswärtiges zusammen. Nach einer Darlegung der Lage durch Minister Stresemann sprachen die Abgeordneten Graf Westarp, Prof. Hörsch, Müller-Franken, Dr. Birthy und Dr. Scholz.

Der Ausschuss für das besetzte Gebiet beschloß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten auf einen Antrag Rumm (D.), die Reichsregierung zum schärfsten Widerstand gegen die Belassung ausländischer Eisenbahnen im besetzten Gebiet, schon im Hinblick auf die Wohnungsnot und die Arbeitslosigkeit im Westen, aufzufordern.

Die Unterschleife bei der Reichsvermögensverwaltung

Köln, 22. Juli. Die deutsche Polizeibehörde hat auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wegen der Unterschleife bei der Neubauabteilung der Reichsvermögensverwaltung bisher 60 Hausdurchsuchungen in Koblenz, Pfaffenborn, Boppard und St. Goar vorgenommen. Die in die Angelegenheit verwickelten Personen sind Beamte, Kaufleute, Holzhändler usw. Ueberall wurden die Bücher beschlagnahmt. Mehrere der Mitbeschuldigten sind ins Ausland geflüchtet. Andere haben ihre Bücher vernichtet oder verichwinden lassen. Bisher sind 10 Verhaftungen erfolgt. Die genaue Höhe der unterschlagenen Summe konnte noch nicht festgestellt werden. Sie dürfte 1 Million Goldmark weiter überschreiten. Die Unterschleife reichen bis zum Jahr 1920 zurück.

Dänische Abrüstungspläne

Kopenhagen, 22. Juli. Laut „Nationaltidende“ hat die sozialistische dänische Regierung dem Völkerbund mitgeteilt, daß sie im Herbst beabsichtige, dem Reichstag eine sehr wesentliche Herabsetzung der Militärausgaben Dänemarks vorzuschlagen. Statt des stehenden Heers soll ein Polizeikorps von 27000 Mann errichtet werden, das gegebenenfalls binnen 24 Stunden einberufen werden könne. Seine Aufgabe bestehe darin, zusammen mit der zivilen Seepolizei

Wahrhaftigkeit, klingt in allen Wiedern: Recht und Freiheit im Vaterland. Das wird uns niemand auf die Dauer nehmen können. Wenn die so stark zerrissenen Teile des deutschen Volks sich in Liebe einigen, dann geschieht damit auch etwas politisches: In die Herzen senkt sich der Wunsch nach deutscher Freiheit und in den Herzen entzündet sich die Freude der Liebe zum Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Treffsicher zeigt, was der Fleiß eines wurzelhaften, kräftigen und stolzen Volksstammes zu leisten vermag. Selbständig nimmt das deutsche Volk in allen seinen Teilen seinen Weg. Nur ein Volk wie das deutsche konnte mit seinen Kräften so lange diese beispiellose Heimsuchung ertragen. Die Schöpferkraft des deutschen Volks gibt uns die Gewähr, daß Deutschlands Freiheit vermutlich nicht mehr lange auf sich warten läßt. Die Hoffnung unserer Gegner, Deutschland dauernd auszufallen, wird eines Tages zuschanden werden.

Friedrichshafen, 22. B. N. Gegen die Bahnschranke gehen. In voller Fahrt fuhr ein Motorradfahrer auf die geschlossene Schranke am Lindauer Bahnübergang, so daß sie entzwei brach und Motorfahrer samt Motor zu Boden geworfen wurden, in demselben Augenblick, als der Zug von Lindau den Uebergang passierte. Ein großes Glück für den unbekannteren Fahrer, daß er sofort am Boden lag, sonst wäre hier ein großes Unglück passiert.

Auf einen nach Lindau abfahrenden Personenzug ist in weit Wasserburg ein Anschlag verübt worden. Der Zug stieß etwa 800 Meter von dieser Station entfernt auf ein zwischen Schienen gestelltes Güttensack auf. Dieses ist durch den Anprall der Maschine gänzlich zertrümmert worden. Eine Gefährdung des Personenzugs ist so verhindert worden. Nach den Uebereinstimmungen des gemeinen Streiches wird von der Gendarmerie eifrig gefahndet.

Baden

Karlsruhe, 21. Juli. Mehrere Mitglieder der Zentrumsfraktion des Badischen Landtags haben einen Antrag auf Erziehung einer Kurzarbeiterfürsorge und auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung eingebracht. Vom Uebdud und ist ein Antrag eingegangen, wonach die Gebiete der früheren Amtsbezirke wieder hergestellt werden sollen u. durch Änderungen organisatorischer Art die notwendige Ersparnis tatsächlich erzielt werden können. Die badischen Vertreter im Reichsrat sollten ferner angewiesen werden, im Reichsrat für den lückenlosen Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu stimmen.

Eine förmliche Anfrage ist von Zentrumsabgeordneten eingegangen, in der Maßnahmen gegen die wirtschaftliche und gesundheitliche Verelendung der Tabakarbeiter gewünscht werden. Die kommunistischen Abgeordneten haben eine förmliche Anfrage über die Entlassung von Justizgefängnisinhabern eingebracht. Von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei liegt eine Anfrage vor, die den Ausbau der Murgtalbahn zwischen Raumünzach und Kloster-Reichenbach zum Gegenstand hat. Dem Landtag sind über 30 Besuche zugegangen.

Der badische Unterrichtsminister hat die Bezirksräte ersucht, die in den letzten Jahren teilweise eingestellten Schulbefestigungen im Schuljahr 1924/25 wieder aufzunehmen.

Pforzheim, 22. Juli. Das 50jährige Jubiläumsfest der Freiwilligen Feuerwehr Eutingen fand in Anwesenheit von vielen tausend Personen statt. An dem Festzug nahmen insgesamt 33 Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung teil.

Gernsbach, 22. Juli. Auf dem Ruhberg oberhalb Bernersbach erfolgte gestern die Nütteneinweihung des Schwarzwaldvereins und des Stillubs.

Bretten, 22. Juli. Der Bürgerausschuß beschloß mit allen gegen 1 Stimme die Beteiligung an der Anleihe, die von verschiedenen badischen Städten aus England beschafft werden soll. Doch will Bretten statt auf zehn Jahre nur auf fünf bis sechs Jahre sich binden, andernfalls statt der geplanten 200 000 Goldmark nur 100 000 Goldmark aufnehmen. Das Geld soll zu allgemeinen Zwecken, besonders baulicher Art, verliehen werden.

Heidelberg, 22. Juli. Die Schloßbeleuchtung am Sonntag hatte wieder viele Tausende Personen in die Neckarstadt gelockt. Der Verkehr, auch der der Autos, Kraftfahrzeuge usw. war ganz ungeheuer. Die Eisenbahn mußte 12 Sonderzüge nach den verschiedenen Richtungen abgehen lassen, darunter allein sechs nach Mannheim.

Allshausen bei Schwellingen, 22. Juli. Gestern wurde hier ein Radfahrer von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

St. Leon bei Wiesloch, 22. Juli. In der Kammer einer Wohnung plakten einige Handgranaten, die aber glücklicherweise ohne Zündkapfel waren. Schaden ist nicht entstanden. Man vermutet einen Racheakt. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 22. Juli. Der Landtag trat gestern nachmittags zu seiner 19. Vollversammlung zusammen. Ministerialrat Kirchgässner teilte auf Anfrage mit, daß der Beamtenabbau eine Gesamtersparnis von 5 482 400 Mark erbracht habe. Der Gesandtenrat über die Änderung des Befolgungsgesetzes wird in erster und zweiter Lesung mit allen gegen 6 Stimmen angenommen. Der Initiativantrag der Abg. Dr. Schofer (Zentrum), Marum (Soz.), Klaber (Vandbund), Dr. Glöckner (Dem.), Mayer-Karlsruhe (Df.) und Weber (Df.), wonach für die nicht in Karlsruhe wohnenden Landtagsabgeordneten das Tagegeld mit Wirkung vom 1. Juni dieses Jahres von 15 auf 20 Mark erhöht wird, wird mit allen gegen drei Stimmen (Komm.) angenommen. Hierauf begann die Beratung des Staatsvoranschlags für 1924/25. Bei der Hauptabteilung 2 (Staatsministerium), an die sich die allgemeine politische Aussprache angeschlossen, teilte der Berichterstatter Abg. Seubert mit, daß 32 Besuche und Besichtigungen zur Aufhebung des Arbeitsministeriums eingeleitet seien. Abg. Dr. Schofer (Zentrum) führte aus, die Zahl der 1914 beschäftigten 18 864 planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten sei trotz des Abbaus jetzt auf 20 954 angewachsen. Er wolle die Gründe nicht untersuchen, hoffe aber, daß die Regierung sorgfältig prüfe, was sie wirklich entbehren könne. Redner forderte eine Politik, die Deutschland durch Ermöglichung von Auslandskrediten wieder Brot, Arbeit und Verdienst bringe. Die „Kampfpolitik“ lehne er ab, er sei ein Freund der Verschönerungspolitik. Man müsse einmal ein ernstes Wort mit Berlin reden und daran erinnern, daß Baden keine preussische Provinz zweiten oder dritten Grades sei, sondern ein Bundesstaat, der auf treuer Wacht am Rhein für die Einheit des Reichs die schwersten Opfer gebracht habe und darum auch die Berücksichtigung berechtigter Wünsche beanspruchen dürfe. — Fortsetzung Dienstag vormittags 8 Uhr.

Notales.

Wiltbad, 22. Juli 1924.

Heiterer Abend von Eugen Marlow am 21. 7. im Kursaal. — Der Künstler ist für uns Wiltbader ein guter alter Bekannter, der am selben Blase auch in verflossenen Jahren Alt und Jung mit seinen Vorträgen entzückt hat. Auch diesmal vermochte er es bei ziemlich gut besetztem Saal, die Hörer zu fesseln, trotzdem er mit einer leichten himmelischen Indisposition zu kämpfen hatte und die von ihm gewählten Vorträge zum Teil so intim seine Pointen aufwiesen, daß sie in dem großen Saale gar nicht zur vollen Würdigung kommen konnten. Sprach er leise, so wurde er in den letzten Reihen nicht mehr verstanden, erhob er seine Stimme, so ging bisweilen das Beste, der intime Reiz des Gebotenen, verloren. Daß er vieles aus allen Jahrgängen der „fliegenden Blätter“ brachte, war ganz nett; ebenso die verschiedenen Dialektbüchleinchen, in deren Vortrag er Meister ist, wenn auch einiges davon, wie z. B. die sonst recht niedliche Geschichte mit der Schlupfwespe „sans phrase“, nicht im Vortrag, sondern nur gedruckt und geschrieben zur vollen Wirkung des Witzes gelangen kann. Mit einer ernst-patriotischen Dichtung, durch deren begeisterte Wiedergabe er alle Herzen gefangen nahm, begann er den Abend und mit einer ebensolchen schloß er; letztere gipfelte in dem Schlußsatz: „Deutscher, gedanke des Friedens von Versailles!“ Beifall und Blumen spenden gab es reichlich. Uebrigens war der Perfektönig, von dem das letzte Gedicht erzählte, Darius! Kerges hat nur den von seinem Vater Darius gegen Athen schon vorbereiteten Feldzug ins Werk gesetzt, der aber mit den für Kerges unglücklichen Schlachten bei Salamis, Platää und Mykole endete. Die Tradition von dem Sklaven, welcher jeden Morgen dem Perfektönig zurufen mußte: „Herr, gedanke der Athener!“, mag aneddotenhaft sein, aber sie besteht und zwar für Darius und nicht für Kerges, wodurch die Parallele des sonst schönen und schwungvollen Gedichtes leider hinft.

Linden-Künstlerspiele. Das Programm der zweiten Juliabteilung ist, wie alle vorher gebrachten, ganz erstklassig zu nennen. Wenn es auch nicht die Fülle hat, so ist doch diesmal jede einzelne Darbietung eine Attraktion für sich. Dem Publikum ist von Anfang an Gelegenheit geboten, sich am Tanze zu erfreuen, zumal ja die ganz vorzügliche, nicht mit Unrecht als beste Jazzband-Kapelle Wiltbads (genannte Musik) jeden in Stimmung bringt. Nun zum Programm selbst: Gert Lo Werden ist tatsächlich ein Künstler, der uns immer wieder entzücken kann. Seine Grazie und Tanzkunst ist nun einmal etwas ganz Hervorragendes. Wer kann bei den vor Temperament und Humor sprühenden Vorträgen Ernst Morgans noch selbst mit stille sitzen? Ich sah die Gäste, so wie Morgan selbst es macht, auf den Stühlen herumhüpfen. So erklärt sich der enorme Erfolg des so beliebten Humoristen am Flügel. Auch Herry und Curt Janson kann man sich immer und immer wieder ansehen, denn ihre Tänze vom Mondansten bis zum Eggen-triischen sind voller Grazie und Eleganz. Man sieht so oft mondäne Tanzpaare, die die neuesten Modetänze bringen, aber diese Bornehmtheit und Eleganz selbst bis zu den ausgelassensten Sprüngen, das ist eben Jansons Stärke und das bringen eben nur studierte Tänzer fertig. Hermann Gutwald, der Meisterjongleur, ein Gentleman, der alle Hände voll zu tun hat, so sagt das Programm, und tatsächlich, er hat alle Hände voll zu tun, denn diese Gewandtheit und Fertigkeit seiner Hände ist staunenswert. Es würde zu weit führen, wollte man alle seine Tricks hier aufzählen. Auf jeden Fall ist Gutwald eine Klassennummer. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele dieses Prachtprogramm ansehen, zumal jetzt kein Weinzwang mehr besteht und die Preise sehr reduziert wurden. y.

Die Schule Herion gibt am Donnerstag, den 24. Juli, im Kursaal einen Tanzabend. Wie wir hören, bringt sie ein ausgezeichnetes Meister-Ensemble, darunter vor allem Inge Frank, die schon in den größten deutschen Städten mit eigenen Abenden hervorgetreten ist und überall einzigartigen Erfolge erzielte. Die in tanztechnischer Hinsicht hochkünstlerischen Darbietungen der Schule Herion sind seit Jahren auch dem hiesigen Kurpublikum bekannt und machten jeweils starken Eindruck. Ein Presseurteil aus Köln besagt: „Die Schule Herion ist mehr als eine Schule, sie ist ein Bekenntnis. Hier behandelt man den Tanz als eine jahrhundertlang unterdrückte selbständige Kunstform, die heilig ist.“

Eine Reise durch Erez-Israël im Jahre 1923. In diesem Film des Jüdischen Nationalfonds tritt uns die neue Gestalt des aufbauenden, schöpferischen Juden entgegen. In farbenprächtigen Bildern entrollt sich vor uns das Drama einer neuen werdenden Gemeinschaft, die, beispielgebend in ihrem Opfermut, unter den schwersten Bedingungen geradezu überwältigende Leistungen vollbracht hat. Jeder geistig Interessierte, an schöpferischem Leben Anteilnehmende muß diesen Film gesehen haben.

Berliner Pressestimmen über den Film.

Die „Berliner Börsenzeitung“: Ein ungewöhnlich interessanter Film, einmal für die Juden selbst, nicht minder aber auch für die Judengegner, denn die lernen hier, daß die Juden unter Umständen durchaus insstande sind, produktive Kulturarbeit zu leisten. Der „Vorwärts“: Mit seinen wundervollen Landschaftsbildern, dem bunten Treiben der orientalischen Volksmenge, den reizvollen Straßenzügen Jerusalems und Jaffas, dem sich ganz allmählich aufbauenden jüdischen Bürgerleben und den Stätten ruhmvoller Vergangenheit liefert er ein vorzügliches geographisches Lehrmaterial, gibt aber gleichzeitig zahlreiche Anregungen auf sozialem und historischem Gebiet.

Landeskurtheater. Freilicht-Nachtauführung am Sonntag, 19. 7., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Dreimäderlhaus“, Musik nach Schubert; Bühnenbearbeitung von H. Berté. Wenn der arme Schubert, dessen Genie nach seinem Tode die ganze Welt erobert hat, all die Tantiemen zu Lebzeiten erhalten hätte, die Herr Berté & Cie. mit seinen Melo-

dien einstreichen!! Es ist traurig, daß auch in der Kunst der Geschäftsgeist wichtiger ist als das Können! Was wäre das ganze „Dreimäderlhaus“ ohne die Klänge des Unsterblichen! Unsere Theaterleitung hatte Glück mit dem Wetter — das ist viel im Schwarzwald. Gleichwohl bleibt bei diesen Freilicht-Aufführungen immer der Uebelstand, daß die akustische Wirkung nicht entfernt an die künstlerisch fein abgetönte Wiedergabe im geschlossenen Raume heranreicht, indem das dicke Laub der Bäume alle Töne wölft, wie Rissen und Teppiche, gar nicht zu reden von der Ungleichheit an den verschiedenen Plätzen, je nach der Windrichtung, sei auch die Windstärke noch so gering. Davon abgesehen, war die Wiedergabe eine vorzügliche. Karl Mahlau war in Spiel und Maske ein trefflicher Franz Schubert und das Dreimäderlhaus selbst (um welches das ganze Stück sich gruppiert) wurde von Herrn Mahlinger und den Damen Elise Schuchard, Lissy Scheyhing, Betty Schorr und Hanni Mayer ganz vorzüglich dargestellt. Aber auch unsere anderen Künstler — der Theaterzettel ist so reichlich lang, daß wir nicht jeden Einzelnen hier nennen können, so gut die Leistungen waren — vor allem die Damen Gertrud Kuhn, Gusti Körner (Guidette Grifi, bezw. Frau Grametsberger), die Herren Benedikt (Stingl), A. Demuth (dänischer Gesandter), Max Karger (Bogel und zweiter Bänkelsänger) entzückten durch temperamantvolles, künstlerisch vollendetes Spiel und herrlichen Gesang. Das Orchester unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Rypinski spielte mit sichtlich Freude und bestem Gelingen die Melodien des unsterblichen Meisters des deutschen Liedes; denn der echte Musiker hat Freude an klassischer Musik und erlebt sie jedesmal innerlich mit, wenn er sie spielt. Das merkte man den tüchtigen Künstlern, die in diesem Jahr in unserem Kurort sitzen, an — und dem Kapellmeister auch! — Das Publikum war sehr begeistert und beifallsfreudig, der Wettergott gnädig und so ging man in froher Stimmung nach Hause. Dr. F.

Berzugszuschläge für Steuerhinterzähler und Steuerbefreiungen. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Wirkung vom 20. Juli 1924 den Zuschlag für verspätete Entrichtung von Steuern auf 2 v. H. des Rückstands für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ermäßigt. Auch der Zuschlag für verspätete Ablieferung der staatlichen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und der Gebäudeeinschulungssteuer durch die Oberamtspflegen wird nur noch mit 2 v. H. für jeden angefangenen halben Monat berechnet.

Ende der hellen Nächte. Im Lauf des Monats Juli geht allmählich die Zeit der hellen Nächte, in der sich die Abenddämmerung über Witternacht bis mit der Morgendämmerung vereinigt, zu Ende, zuerst in der südlichen, dann in der nördlichen Hälfte Deutschlands. Am spätesten Anfang August verschwindet die Witternachtsstelle in den nördlichsten Teilen Deutschlands in Schleswig, und Ostpreußen. Von jetzt an sinkt die Sonne, von südlichen und nördlichen geographischen Breiten fortschreitend, nachts mehr als 18 Grad unter den Horizont, so daß ihre Strahlen die noch Licht zurückstrahlenden oberen Luftschichten nicht mehr zu erleuchten vermögen und wieder volle Dunkelheit eintritt.

Eine gefährliche Anstie ist es, Gras oder Getreidehalme, vor allem Gerstehalme, in den Mund zu nehmen. Häufig findet sich nämlich auf Gräsern, vorzugsweise auf der Gerste, der Erreger der Streifenpflanzkrankung, und dieser kann dadurch, daß die Grasen (Kleinhalmstängel) solcher Gräser sich in die Haut oder in die Schleimhaut des Mundes einpflanzen, in die Gewebe dringen und so brisliche Entzündungen herbeiführen. Die lokale Erkrankung neigt aber sehr stark dazu, sich in andere Körpergebilde oder Organe zu verpflanzen. Die Streifenpflanzkrankung ist sehr bösartig und unter Umständen lebensgefährlich; durch die Neigung der Verpflanzung auf den ganzen Körper bleibt die Operation des Ursprungsherde der Krankheit meist erfolglos. Also Vorsicht.

Allerlei

Bäckereiausstellung. Anlässlich des 21. Verbandstags des Hauptverbandes Deutscher Bäckerinnungen „Germania“ wurde am 20. Juli im Sportpalast in Berlin eine reichbestückte Fachausstellung eröffnet.

Reichsverband der Großschlächter. In Berlin wurde ein Reichsverband der Großschlächter gegründet, dem 21 Vereine und Verbände beigetreten sind. Die Mitglieder sind meist Großkaufleute.

Das Vermögen der Hohenzollern. Im preussischen Landtag haben die Deutsche Volkspartei und das Zentrum einen Antrag eingebracht, der die Beschlagnahme von Gegenständen des Vermögens des ehemaligen Königshausen, wie sie im Jahr 1918 ausgesprochen worden ist, insoweit aufgehoben haben will, als diese Gegenstände durch rechtskräftige Urteile oder durch Anerkennung des Staatsministeriums als zum Sondervermögen des königlichen Hauses und seiner Mitglieder gehörig festgestellt worden sind oder festgestellt werden.

Die Briefmarkensammlung des Zaren verkauft. Die Sowjetregierung hat, wie in englischen Blättern berichtet wird, die aus mehr als 37 000 Stück bestehende Briefmarkensammlung des letzten Zaren, die wertvollste Briefmarkensammlung in ganz Rußland, an die Gesellschaft der amerikanischen Markenbändler verkauft.

Ein Offizierskorps von Hagenstöcken gab es zur Zeit Friedrichs des Großen. Und zwar setzte sich das Offizierskorps des sogenannten Bayreuther Dragoner-Regiments nur aus Junggelesen zusammen. Als dieses von dem Alten Fritz sehr begünstigte Regiment im Jahre 1778 ins Feld rückte, befand sich unter den 74 Offizieren nicht ein einziger, der verheiratet war. Selbst der Kommandierende, General von Bülow, war ein Junggeselle.

Die dunkle Geschichte des angeblichen Göttinger Messgermeisters, der nach Hamburg verschleppt worden sein wollte, hat sich aufgeklärt. Es ist ein vorbestrafter Meßgergeselle namens Bracher aus Göttingen, der aus irgendwelchen unsauberen Gründen in Hamburg den Schwindel erfunden hatte.

Unter den Pranken des Tigers. Eine aufregende Szene spielte sich in Augsburg bei einer Vorführung von Tigern ab. Schon den ganzen Tag zeigte die Tigergruppe des Bändigers Bendig eine ganz besondere Wildheit, so daß Bendig Nähe hatte, die Tiere in seinen Bann zu zwingen. Außerordentlich böseartig war eine Tigerin. Bei Ausführung des Reifensprun-

